

Modellprojekt

„Junge Kinder in Einrichtungen der stationären Erziehungshilfe“

Erkenntnisse, konzeptionelle
Antworten und Ansätze für
optimierte Verfahren

01.10.2013 - 30.03.2015



Zentrale Fragestellungen



- Welche fachlichen Konzepte bzw. Leitlinien müssen entwickelt werden, um die Entwicklungsbedürfnisse junger Kinder (u. 7) im Rahmen der stationären Erziehungshilfen angemessen zu berücksichtigen?
- Wie können ASD/Jugendamt und die stationären Einrichtungen dazu beitragen, dass die LVR/LWL-Grundsätze in der Praxis umgesetzt werden können?

Arbeitsprinzipien



- Ergebnisoffenheit
- Konsequente Orientierung an den kindlichen Bedürfnissen nach Kontinuität und Bindung
- Fachliche Themenschwerpunkte:
Grundbedürfnisse, fachliche Anforderungsprofile, Zusammenarbeit mit der Herkunftsfamilie, Netzwerkkoperationen, Perspektivklärung und Unterbringungskriterien.
- Abgleich der Erkenntnisse und Ergebnisse mit dem Grundsatzpapier der Landesjugendämter im Laufe des Prozesses

Der Arbeitsprozess

März 2014 - März 2015



- Fachtag in Siegen zum Projektstart
- Regionale Kick-Off-Veranstaltungen
- Regionale Arbeitsprozesse
 - Bonn und Bochum: 4 Workshops mit Vertretern freier Träger, 5. Workshop freie Träger und Jugendamt
 - Düsseldorf: 5 Workshops mit Vertretern stat. Einrichtungen und des Jugendamtes
- Validierungsworkshop zu Bedürfnisprofil-Instrumenten in Siegen
- Regionale Abschlussveranstaltung in Bonn
- Zentrale Abschlussveranstaltung in Köln

**Organisations-
strukturen**

**Kooperation
mit Eltern**

Qualifikationen



**Mosaik
einer
Rahmen-
konzeption**

**Team- und
Reflexions-
kultur**

**Übergänge
gestalten**

**Perspektiv-
klärung**

**Pädagogisches
Selbstverständnis**

**Kooperation
mit dem
Jugendamt**

Geschwister

Zentrale Erkenntnisse



Blick auf die Kinder

- Konsens: junge Kinder, insb. Babys und Kleinstkinder sollen nicht längerfristig im schichtdienstorganisierten Gruppensetting betreut werden.
- Gerade für junge Kinder sind jeweils den individuellen Bedürfnissen entsprechende Hilfen zu entwickeln - Generalisierungen sind kontraproduktiv.
- Die Aufrechterhaltung der Bindung zwischen Kind und Eltern reduziert die Bedeutung der Fachkräfte-Kind-Beziehung, ohne das fachliche Verständnis über die Bedeutung der Bindungsperson abzuschwächen.
- Junge Kinder wählen ihre „Bezugsbetreuung“ selbst.

Zentrale Erkenntnisse



Blick auf die Kinder

- Eine gute Beziehung zwischen Kind und Herkunftsfamilie ist auf jeden Fall förderlich (Eltern, Geschwister, Großeltern) → Paradigmenwechsel
- Die Gestaltung der Beziehung, insb. zu Eltern ist abhängig von Auftrag, Selbstverständnis der Fachkräfte und Konzept → fachliche Herausforderung im Zwangskontext!
- Neben medizinisch-psychologischen Diagnosen sind auch sozialpädagogische Diagnosen hinzuzuziehen. Wichtig ist auch, die individuellen Talente und besonderen Neigungen der Kinder wahrzunehmen und zu fördern.
- Bewusste Gestaltung einer biografischen Zeit- schöne Ereignisse mit bestimmten Menschen bleiben in Erinnerung.

Zentrale Erkenntnisse

Blick auf die Fachkräfte



- Spezifische Kenntnisse und Methoden notwendig, die nicht im Rahmen von Ausbildung oder Studium vermittelt werden.
- Neben formalen Qualifikationen tragen vor allem Softskills zur Qualität der Betreuung bei.
- Die Aufgabe, jungen Kindern Sicherheit und „ein Zuhause auf Zeit“ zu geben, erfordert von den Mitarbeitenden eine besonders hohe fachliche und emotionale persönliche Leistung.
- Spagat zwischen Bindungsangebot und Abgabebereitschaft → Übergänge müssen auch für Mitarbeitende weich gestaltet werden.

Zentrale Erkenntnisse

Blick auf die Fachkräfte



- Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen von Intimität/Normalität und den strengen Vorgaben des Kinderschutzes.
- Je stärker ein Dienstplan an den Bedürfnissen der Kinder orientiert ist, desto störungsanfälliger und anspruchsvoller ist er für die Mitarbeitenden.
- Je besser die Kontinuitätssicherung für die Kinder gelingt, umso notwendiger wird die Entlastung für die Mitarbeitenden.

Zentrale Erkenntnisse



Kooperation und Informationsfluss

- Unter Berücksichtigung des kindlichen Zeitempfindens und Bindungsbedürfnissen ist ein optimiertes und zeitlich dichteres Handeln an der Schnittstelle Einrichtung und Jugendamt notwendig (Perspektivklärung in gemeinsamer Verantwortung, dichtere Hilfeplanung).
- Die Zuständigkeiten in Bezug auf Eltern sind zwischen Jugendamt und stat. Einrichtungen nicht immer klar geregelt (Leistungsbeschreibungs-Paradoxon) → konkrete Auftrags- und Rollenklärung von Beginn an und im Laufe der Hilfe ist notwendig.
- Oft fehlt es an systematischer Information über vorangegangene Hilfen und die Zusammenführung von Diagnosen.

Zentrale Erkenntnisse

Kooperation und Informationsfluss



- Zielgerichtete flankierende ambulante Hilfen sind aus Sicht der stat. Einrichtungen sinnvoll, werden aber nur selten eingesetzt.
- Gerade für junge Kinder sind entwicklungsorientierte Berichte notwendig, rein zielorientierte Berichte bewähren sich nicht → Spannungsfeld zwischen Arbeitsrationalität und ganzheitlichem Fallverstehen.

LVR/LWL-Empfehlungen unter der fachlichen Lupe aus der Praxis



0- einschließlich 3 Jahre

- In der Regel sozialpädagogische Lebensgemeinschaftsformen
- Mit entsprechenden, auf die Zielgruppe ausgerichteten Begleitung durch einen Träger
- Mit geringer Platzzahl (1-2) unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes und Betreuungsbedarfs

Der Blick aus der Praxis ...

- Mitarbeitende müssen samt ihrer Familien bereit sein, ihr privates Leben zu öffnen.
- Fehlen eines Rückzugsortes, alltägliche Reflexion und die Option, auch mal abgeben zu können.
- Die SPLG bietet weniger Einkommenssicherheit.

LVR/LWL-Empfehlungen unter der fachlichen Lupe aus der Praxis



0- einschließlich 3 Jahre

- In der Regel sozialpädagogische Lebensgemeinschaftsformen
- Mit entsprechenden, auf die Zielgruppe ausgerichteten Begleitung durch einen Träger
- Mit geringer Platzzahl (1-2) unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes und Betreuungsbedarfs

Der Blick aus der Praxis ...

- Möglichkeit zur Vereinbarkeit Familie & Beruf, selbstbestimmtes Arbeiten
- Träger müssen Hilfeangebote und Entlastungsmöglichkeiten anbieten.
- 1:1-Setting erschwert die Kooperation mit den Eltern
- Spannungsfeld Arbeitsplatz-Privatraum: Wie kann der Kinderschutz gewährleistet werden?

LVR/LWL-Empfehlungen unter der fachlichen Lupe aus der Praxis



Ab 4 Jahren

- Möglichst im Rahmen familiärer oder familienanaloger Angebotsformen od.
- In kleinen Gruppen mit max. 4-6 Plätzen
- Dienstplangestaltung, die den Kindern eine hohe MitarbeiterInnenkonstanz garantiert, mit entsprechenden personenbezogenen, kontinuierlichen Betreuungszeiten und
- Spezielle Gruppenkonstellation

Der Blick aus der Praxis ...

- Kreativität und Mut zur neuen Dienstplangestaltung (Nachtdienst von 17.30 bis 9.00 z.B. durch Mütter in Elternzeit)
- Sicherung einer höheren Tagespräsenz - Früchte der eigenen Arbeit - Aufgaben nicht dienstplanorientierte Zeiten - MA müssen sich auf geringere Zulagen einstellen
- Kinder ab 4 Jahren profitieren auch von der Altersheterogenität

LVR/LWL-Empfehlungen unter der **fachlichen Lupe** aus der Praxis



Ab 4 Jahren

- Möglichst im Rahmen familiärer oder familienanaloger Angebotsformen oder
- In kleinen Gruppen mit max. 4-6 Plätzen
- Dienstplangestaltung, die den Kindern eine hohe MitarbeiterInnenkonstanz garantiert, mit entsprechenden personenbezogenen, kontinuierlichen Betreuungszeiten und
- Spezielle Gruppenkonstellation

Der Blick aus der Praxis ...

- Befürchtung: Reduzierung der Platzzahl = Verkleinerung des Teams = Einzelkämpfer Dasein → weniger Passung für sehr individuelle Entwicklungsbedürfnisse und Elternarbeit
- Bislang fehlen personelle Ressourcen, um Kontakte zwischen Eltern und Kindern gut begleiten und reflektieren zu können - zusätzliches Fachpersonal (für Kinderbetreuung, Elternarbeit, Elternbesuche) mit flexiblem Dienstplan notwendig - Fachkraft für Elternkontakte und für Mütter in der begleiteten Inobhutnahme

Erste konzeptionelle Antworten ...



Grundsätzlich...

- Bei unter 3-jährigen Tagdienst und Nachtwachen
- Kind gerechte Räumlichkeiten - nicht überladen, sondern anregend
- Außengelände
- Raum für Besuchskontakte mit Pflegemöglichkeiten, ggf. Übernachtungsmöglichkeit für Eltern
- Einzel- und Doppelzimmer je nach Bedürfnissen des Kindes

Erste konzeptionelle Antworten ...



Für Kinder zwischen 0 und 3 Jahren

- SPLGs oder familienanaloge ION angebunden an bestehendes Sozialraumteam
- Mehrere SPLGs unter einem Dach
- Langjährig erfahrene SPLG-Fachkräfte, die aufgrund ihres Lebensalters keine langfristigen Bindungen anbieten können/wollen aber für kurzfristige Betreuungsangebote im Rahmen der Inobhutnahme viel professionelle Erfahrung einbringen können

Für Kinder ab 4 Jahren

- Die altershomogene Gruppe in der altersgemischten Wohngruppe (Binnendifferenzierung) mit festen Mitarbeiter_innen und eigenen altersentsprechenden Räumlichkeiten
- Bezugsbetreuungssystem im Tandem (Orga-Beziehung)
- Verschiedene Varianten zu Platzzahl und Stellenschlüssel mit Blick auf Finanzierungsmodelle

Erste konzeptionelle Antworten ...



Für Kinder zwischen 0 und 3 Jahren

- Binnendifferenzierung bestehender Angebote (Gruppen- und Einzel-Angebote im Rahmen des Tages- und Wochenplans, Inhouse-Fördergruppen)
- Minigruppe (4 Plätze) ION mit Clearingkonzept, klar begrenzter Zeitrahmen (3, max. 6 Monate) mit intensiver Elternarbeit (Prozess- und bedürfnisorientiert), nachbarschaftliche Nähe und fachliche Anbindung an Gruppe des Trägers (Geschwister, fachliche und alltagspraktische Ressourcen)

Erste konzeptionelle Antworten ...



Für Kinder von 0-6 Jahren im Rahmen der Perspektivklärung

- Max. 6 Plätze, 2 Fachkräfte + Ergänzungskraft, Nachtwache - hohe Kontinuität sowohl nachts als auch tags

Intensive Elternarbeit → für jedes Kind kann tägl. bis zu 3 Stunden ein Umgangskontakt stattfinden, Begleitung durch Fachkraft (Schutz, Anleitung, Orientierung)

Heterogene Altersstruktur lässt Einsatz der Personalressourcen flexibler gestalten, Lernchancen der Kinder untereinander, Geschwisterunterbringung
Verweildauer soll nicht länger als 6 Monate sein

Ansätze für optimierte Verfahren...



- [Stufenmodell](#) zur Kooperation mit Eltern (Bonn)
- Gründung eines Arbeitskreises (Bonn) „JuKiBo“ bestehend aus Teilnehmerkreis der stat. Einrichtungen und Sozialdienst-Fachkräften. Ziel: regelmäßiger fachlicher Austausch auf Metaebene bezogen auf die inhaltliche Arbeit in Kooperation (z.B. in Bezug auf Übergangsgestaltung, Elternkooperation, Perspektivklärung)
- Weiterentwicklung des Hilfeplandokuments für junge Kinder in stationären Einrichtungen im AK Hilfeplanung (Bonn)
- Setting-Prüfkriterien (Düsseldorf)
- Bedürfnisprofil-Instrumente (Bonn und Bochum)

Setting Prüfkriterien (Düsseldorf)



- ✓ diagnostischer Abklärungsbedarf → besser im Gruppensetting?
- ✓ verhindern traumatische Vorerfahrungen, dass sich das Kind auf enge Beziehungen einlassen kann?
- ✓ kann durch Wechselbetreuung ausagierendes Verhalten besser aufgefangen werden?
- ✓ schaden familiäre Beziehungen dem traumatisierten Kind?
- ✓ stellt der Gesundheitszustand des Kindes enorme Betreuungsanforderungen, die besser auf mehreren Schultern verteilt werden sollten? (Erststabilisierung)
- ✓ wird bei fehlender Elternerlaubnis die Situation für das Kind im Gruppendienst erleichtert?
- ✓ bei eingrenzbarer Krise



Nicht nur die Strukturqualität ist entscheidend, sondern auch die Prozessqualität im Sinne einer altersangemessenen Konzeptqualität.

Bedürfnisprofile



Bindung

freundliche
Interaktion

Sicherheit, Stabilität,
Berechenbarkeit

Pflege und
medizinische Versorgung

Individuelle
Förderung



Bedürfnisprofil des Kindes: _____, geb. am _____, Datum:

Beiträge zur Erfüllung des Grundbedürfnisses nach Sicherheit, Stabilität und Berechenbarkeit

1. *Rituale übernehmen oder gestalten*
2. *Vertraute Gegenstände, Gerüche, Melodien etc. von Zuhause mitbringen lassen*
3. *Kulturelle Besonderheiten respektieren (Essen, Religion etc.)*
4. *Aufrechterhaltung der Kontakte zu Eltern, Geschwistern, Verwandten und weiteren Bezugspersonen*
5. *Aufrechterhaltung der Kontakte zu Kinderärzten, Betreuungspersonen in Krippe und Kita und vertrauten Orten im Sozialraum*
6. *Feste Bezugspersonen für das Kind unter Berücksichtigung der spezifischen Beziehungsebene zwischen Kind und Fachkräften anbieten*

Einschlägige Beobachtungen und Informationen

Auf das individuelle Kind bezogene Aktivitäten und Maßnahmen

1.
Das Kind ist gewöhnt an (Rituale):

Das Kind isst besonders gern:

Das Kind hat folgende Vorlieben:

Folgende Rituale und Gewohnheit behalten wir bei:

Die sanfte Umgewöhnung (Flasche, Schnuller etc.) wird ab _____ in folgender Form gestaltet:

Bedürfnisprofile



- Einsatz und Funktion
 - Beim **Aufnahmeverfahren** (Kind die Eingewöhnung erleichtern)
 - **Partizipation** der Eltern von Beginn an im Prozess
 - **Wissen** über den Einzelfall generieren
 - Im Rahmen der **Erziehungsplanung**
 - Im Kontext der **Perspektivklärung**
 - Zur **Einarbeitung** neuer Mitarbeiter_innen
- Wissen und Perspektiven werden gebündelt, konkretes Abfragen macht für die Bedürfnisse des Kindes bewusster

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Projektleitung:

M.A. Corinna Petri

corinna.petri@uni-siegen.de

Tel.: 0271- 7403436

www.uni-siegen.de/heimerziehungsforschung/

Stufenmodell der Kooperation mit Eltern (Bonn)



Hilfebegrinn auf
Stufe I oder II
möglich

Stufe I

Inobhutnahme → Schutzraum
4-6 Wochen
Ab 2. Woche 1-2 begleitete
Kontakte pro Woche
→ Fachkraft für Elternkontakte

Stufe II

Perspektivklärung
6 Monate (oder länger bei intensiver
Mitarbeit der Eltern)
Enge Einbindung der Eltern

Stufe III

Vermittlung in Anschlussilfe - enge Einbeziehung der Eltern
oder
Rückkehr - intensive Kooperation mit den Eltern ggf. auch
ambulante Begleitung